





Wetters griffen sie den Gegner sofort an. Dieser versuchte in südlicher Richtung zu entkommen, wurde jedoch am 30. Januar von Verbänden der japanischen Marineflieger bei Tageslicht gestellt. Die feindlichen Streitkräfte erlitten schwere Verluste. Die Japaner verloren nach bisherigen Angaben sieben Flugzeuge, die sich im Direktfluge auf ihr Ziel hürten. Drei weitere sind noch nicht zurückgekehrt. Die Schlacht erhält offiziell den Namen „Seeschlacht bei der Rennell-Insel“.

Wie der Marineminister Shimada im Oberhaus ausführte, wurden am 29. Januar zunächst ein feindliches Schlachtschiff und ein Kreuzer versenkt. Die anderen Verluste erlitt der Feind im Verlauf des 30. Januar durch die japanische Luftwaffe, die mit starken Einheiten in den Kampf eintrifft. Die Führermaschine des japanischen Geschwaders wurde von der feindlichen Flak in dem Augenblick getroffen, als sie einen Torpedo auf ein Schlachtschiff abwarf. Der Pilot stürzte daraufhin sein Flugzeug direkt auf das Deck des feindlichen Schlachtschiffes, wo es fast gleichzeitig mit dem explodierenden Torpedo aufschlug. Kurze Zeit später begann das Schlachtschiff zu sinken. Shimada erklärte weiter, durch den Verlust der See- und Luftschlacht bei der Rennell-Insel sei die feindliche Gegenoffensive vereitelt worden. Gleichzeitig hob der Minister die geringen eigenen Verluste der japanischen Marine als besonders bemerkenswert hervor.

Nach der neuen Niederlage der anglo-amerikanischen Flotte bei der Rennell-Insel wird in Tokio eine stolze Bilanz der bisherigen Erfolge im Seekrieg um die Salomonen ausgegeben. Danach hat die japanische Marine bei den Kämpfen um die Inselgruppe insgesamt 132 feindliche Kriegsschiffe und Transporter versenkt oder schwer beschädigt. Versenkt wurden insgesamt sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 34 Kreuzer, 21 Zerstörer, neun U-Boote, ein Minensuchboot und 17 Transporter, das heißt insgesamt 92 Schiffe, ferner wurden 23 feindliche Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Die japanischen Verluste im Gebiet der Salomonen beliefen sich im gleichen Zeitraum auf ein Schlachtschiff, das versenkt worden ist, und 41 sonstige Kriegsfahrzeuge und andere Schiffe, die ebenfalls versenkt wurden. Während 910 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, kehrten 224 japanische Flugzeuge nicht mehr zurück, von denen sich ein Teil in Selbstauflöserung auf ihr Ziel gestürzt hat.

### Dreißig feindliche Flugzeuge an der burmesischen Grenze abgeschossen

Tokio, 1. Februar. Nach einer Domei-Meldung aus Rangun wurden 30 britische und USA-Flugzeuge, die Angriffe auf Burma von indischen und chinesischen Stützpunkten aus versuchten, durch das genaue Feuer der japanischen Flak heruntergeholt. Wie erklärt wird, hat der eiserne Verteidigungsring, den die japanische Truppen um Burma gelegt haben, alle feindlichen Versuche vereitelt, die wichtigen burmesischen Stützpunkte mit Bomben zu besetzen.

### Zu Generalfeldmarschällen befördert

DNB Berlin, 1. Februar. Der Führer beförderte mit Wirkung vom 1. Februar verdiente Oberbefehlshaber von Heeresgruppen und Armeen zu Generalfeldmarschällen: Generaloberst von Kleib, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst von Weichs, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe; Generaloberst Busch, Oberbefehlshaber einer Armee.

### Generalleutnant Eibl seiner Bewundung erlegen

(DNB) Berlin, 1. Februar. Am 19. Januar 1942 verließ der Führer als 21. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem damaligen Generalmajor Karl Eibl das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Für die Erhellung von Chaignoles in Frankreich hatte er bereits am 10. August 1940 das Ritterkreuz erhalten. Im Osten führte er seine Grenadiere von Sieg zu Sieg. Seine kampfscheidenden Erfolge, vor allem bei dem Ringen um den Brückenkopf von Jülich, wurden am 31. Dezember 1941 durch die Verleihung des Eisenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt. Unvergleichlichen Ruhm erwarb sich Eibl im November und Dezember 1942 die Division Eibl unter der hervorragenden, tatkräftigen Führung ihres Kommandeurs im Verlaufe der schweren Abwehrkämpfe am Don. Dort traf ihn das tobdringende Geschloß. Nach wenigen Stunden bereits erlag er der schweren Bewundung.

### Eisenlaubträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB Berlin, 31. Januar. Von einem Feindflug kehrte der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Wilhelm Crinius, dem der Führer am 23. September 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eisenlaub verlieh, nicht zurück.

Der 22jährige Leutnant Wilhelm Crinius stammt aus Hohenhausen in Lippe und ist der Sohn eines Malermeisters. Am 1. September 1942 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert. Drei Wochen später erlangte er den 100. Luftflug. Nach Befehl er nicht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, das ihm der Führer nun — ein einmaliger Fall — am gleichen Tage wie das Eisenlaub verlieh. Außerdem wurde er Offizier. Nach vor wenigen Tagen wurde sein 118. und 114. Abschluß gemeldet.

### Heldenmütiger Einsatz bis zum Tode Das Ritterkreuz für Oberleutnant Langhart

(DNB) Berlin. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Langhart, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader. Er ist 1910 als Sohn eines Oberintendanten der Luftwaffe in Graz geboren, hat in 342 Feindflügen, die zum größten Teil unter schwersten Bedingungen geflogen werden mußten, hervorragende Leistungen vollbracht. Bei einem besonders schwierigen Tieflangriff im Donbogen starb der heldenmütige Offizier am 22. Dezember 1942 dem Feindent.

### Kauf Dr. Feids zur 5. Reichskraftsammlung

DNB Berlin, 1. Februar. Reichsinnenminister Dr. Feid hat zur Reichskraftsammlung am kommenden Samstag und Sonntag, die von der Beamtenchaft und dem Handwerk durchgeführt wird, folgenden Aufruf erlassen:

„Wieder einmal, zur 5. Reichskraftsammlung im Kriegswinter 1942/43, rufe ich die deutschen Beamten auf. Ich zweifle nicht, daß jeder Beamte sein Bestes leisten wird, um zu ihrem Gelingen beizutragen. Angesichts der heldenhaften Opfer der Front wird es jeder Beamte in der Heimat als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, sich dessen auch in diesen Tagen würdig zu erweisen und zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die Sammlung zu einem besonderen Erfolg wird.“

Der Reichsbeamtenführer Reif hat einen ähnlichen Aufruf an die Beamten erlassen, der in der Aufforderung gipfelt, sich der sozialistischen Aufgabe mit ganzer Kraft zu widmen und jeder doppelt und dreifach zu geben.

### In einem heikeln Kampf Waldbünd südostwärts des Klimentee

Hier wurde der Feind im Gegenstoß versagt. Die Grenadiere sind als Sicherung gegen mögliche neue Ueberfälle zurückgeblieben.

(V.R. Aufnahme: Kriegsbericht; v. d. Veste, S. 3.)



## Der große Appell des Reichsmarschalls Herm. Göring

DNB Berlin, 1. Februar. Am 10. Jahrestage der Macht-ergreifung hielt Reichsmarschall Göring eine Ansprache an die Wehrmacht, an die schaffenden Männer und Frauen der Heimat und an die Jugend. Der Reichsmarschall führte aus:

### Keine Kameraden!

Ihr steht heute hier als Abordnung der gesamten deutschen Wehrmacht. Es soll dies ein Appell sein, der sich am heutigen Tage an alle Kameraden der Wehrmacht richtet, wo immer auch sie in diesem Augenblick leben und ihre Pflicht erfüllen. Ein Appell, um jenes Tages zu gedenken, da das Schicksal des Deutschen Reiches sich von Grund auf änderte, jenes Tages heute vor zehn Jahren.

Es war genau in dieser Stunde vor zehn Jahren, da der Führer und damalige Reichskanzler, Adolf Hitler zusammen mit seinen nächsten Mitarbeitern, dem Reichspräsidenten und Feldmarschall von Hindenburg den Eid leistete. Und dieser Eid war nicht ein gewöhnlicher Minister-Eid jener Regierungen, die alle Augenblicke die Sessel wechselten, sondern dieser Eid galt für Volk und Reich. Es war ein Eid, daß von nun an eine neue Zeit in der Geschichte unseres Volkes beginnen sollte, eine Zeit, die eine furchtbare Vergangenheit auszulöschen, eine schreckliche Gegenwart zu liquidieren und eine große Zukunft herbeizuführen sollte.

Die damalige Zeit kennt Ihr alle am besten, und Millionen unter Euch hatten damals ebenfalls das ganze Elend zu fühlen, das auf dem deutschen Volk und in erster Linie auf seinen arbeitenden Schichten lastete. Es war die Zeit, da der Deutsche sein Haupt senkte vor Scham über das, was in den letzten zwei Jahrzehnten nach Schluß des Weltkrieges sich abgespielt hat.

Es war ein Tiefpunkt unserer Geschichte, so tief, daß nur ganz harte Herzen noch an eine Wiederaufrichtung glauben konnten. Die Gegenwart selbst hat sich im grauen Elend dar. So galt es nun, für die Zukunft Hand anzulegen und ein neues Reich aufzubauen. Deshalb gedenken wir heute des Tages, weil dieser Tag eine Schicksalswende im Ablauf unseres weiteren Volksverweises darstellt, eine Schicksalswende, an der damals auch die kleine Wehrmacht, die Reichswehr, nicht vorbeigehen konnte. Diese Reichswehr wurde von jenen Reichshäusern nur als eine Art parlamentarische Säugwache betrachtet. Sie dachten nicht einmal an die Möglichkeit, daß sie nach außen gegenwärtigen Uebergriffen entgegenzutreten hätte. Diese Reichswehr wurde nun umgebaut und zu einem gewaltigen Volksheer umgestaltet.

Bei dieser Umgestaltung mußte von den Führern wie von den Geführten nur eines erkannt werden: daß dieses neue Volksheer auch nur auf der breiten Basis der neuen Volksgemeinschaft aufbauen werden konnte. So wie wir im Volk eine neue Gemeinschaft der deutschen Menschen untereinander und zueinander schufen, so wurde das auch für die Kämpfer der neuen Wehrmacht notwendig. Man hat früher immer gesagt: „Am Gotteswillen, nur keine Volkstil in die Wehrmacht hineinbringen, das Reichsheer muß sich von jeder Volkstil fernhalten.“ Soweit es sich damals um jene lächerlichen tagesspolitischen Erscheinungen handelte, war dies richtig. Aber, meine Kameraden, nur der kann kämpfen, der mit leidenschaftlicher Seele Anteil nimmt am gesamten Werden seines Volkes und vor allen Dingen an der Weltanschauung, auf Grund deren die große Volkstil gestaltet wird. Es ist unmöglich, daß ein Volk sich neu formt und auf der grünen Insel einer Weltanschauung ein- und Soldaten aber draußen stehen bleiben. Denn der Soldat ist ja nichts anderes als ein Sohn des gleichen Volkes, der nur die Ehre hat, die Waffen für sein Volk tragen zu dürfen. Wenn es überhaupt in irgend einer Gemeinschaft unseres Volkes notwendig ist, hart und kritisch eine Weltanschauung in sich aufzunehmen und zu vertreten, so muß dies in erster Linie in dem bewaffneten Teil des Volkes, in seinem Volksheer und seiner Wehrmacht, der Fall sein. Nur der, der hier zur Klarheit kommt, nur der, der das Gedankengut dieser Weltanschauung, die unser Führer geschaffen hat, ganz in sich aufgenommen hat, wird auch jene letzte Kraft daraus empfangen, die sie zu geben vermag.

Sie ist nicht eine Weltanschauung der Schwäche oder der Zerrörung, auch nicht eines bequemen Lebens, sondern unsere Weltanschauung zielt darin, daß das Volk ewig ist und daß jeder einzelne verpflichtet ist, alles, aber auch alles, selbst sein Leben zu jeder Stunde für den Bestand seines Volkes einzusetzen und zu geben. So kann auch die Wehrmacht, unser Volksheer, nur dann eine Einheit bilden, wenn die in der nationalsozialistischen Weltanschauung großgemordene Jugend auch eine Führerschaft findet, die ebenso klar und ebenso fest auf diesem Fundament steht und führt.

Welche Kraft aus dieser Weltanschauung erwächst und welche Segnungen sie zu bringen vermag, das haben wir besonders stark in diesen zehn Jahren erlebt. Es ist in diesem Augenblick nicht meine Aufgabe — es würde auch zu lange Zeit in Anspruch nehmen, euch, meinen Kameraden, auch nur die bedeutendsten und gewaltigsten Marksteine dieses gigantischen Aufbaues wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Denkt nur selbst noch einmal zurück und laßt eure Gedanken noch einmal den Weg zu jenem 30. Januar 1933 zurücklaufen, so werdet Ihr erkennen, wach eine Herkulesarbeit unser Führer geleistet hat, um aus dem damaligen deutschen Volk — zerrissen in Parteien, Konfessionen, Stände und Klassen, sich gegenseitig hassend und befehlend, außenpolitisch ohnmächtig — aus diesem ganzen Brei eine fähigste Nation werden zu lassen.

In früheren Zeiten hätte man es nicht für möglich gehalten, daß zehn Jahre genügen würden, eine solche grundsätzliche Wandlung zu vollbringen. Aber zwei Voraussetzungen waren hier gegeben, die es möglich machten: Ein im Grunde tobantüchtiges, braves und tapferes Volk und ein Führer wie Adolf Hitler.

In diesen zehn Jahren nun, in denen der Aufbau der neuen Nation vorgenommen wurde, begann aber auch gleichzeitig der Kampf von außen her gegen dieses Deutschland. Es soeben den Kampf im Innern beendet und sich wieder geordnet hatte. Dieser Kampf von außen gegen Deutschland ist in nichts Neues. Immer, wenn das Deutsche Reich unter harter Führung hart und einig wurde, trat es jedesmal auf die gleiche Weise. In einer wahrhaftigen Kurzschichtigkeit erkannten die Völker Europas nicht, daß Europa nur bestehen kann, wenn ein hartes Deutschland als sein Herz lebt. Aber noch etwas Interessantes trat in Erscheinung. Die gleichen Gegner, die wir eben innerhalb des Reiches und Volkes überwunden hatten, traten nun unter anderer Firmierung von außen her wieder gegen uns an. Die Plutokratie, das heißt die Ausbeutung des arbeitenden Volkes, der Bolschewismus, d. h. die Zerschlagung des Volkes und seine Verflämung und Verelendung. Beide führt und beide vereinigt der Jude! Und wie überhaupt jeder von Euch in diesem Kampf, der zu einem zweiten noch gewaltigeren Weltkrieg geworden ist, erkennen muß, haben wir letzten Endes in diesem Kampf einen Kampf der Weltanschauungen und der Rassen zu sehen. Darum sind in diesem Kampf die Weltanschauung und die aus ihr erwachsene Einheit von so großer Bedeutung und ganz besonders wieder von größter Bedeutung für uns, für die Kämpfer, für die Wehrmacht. Denn sie soll ja die Kraft geben.

Unterjähren sie niemals, wie wichtig es ist, daß die deutsche Wehrmacht einen einheitlichen, sektorsüchtigen Mod nationalsozialistischer Weltanschauung darstellt. Dann werden wir auch die härteren sein, dann wird, ebenso wie im Innern, auch hier vereint das siegreiche Hakenkreuz, das Zeichen unserer Ahnen, über dem Zeichen der Verflämung emporkommen.

Und das ist ja letzten Endes der innerste Sinn dieses Kampfes.

### Der entscheidende aller Kriege

Als schließlich unsere Gegner glaubten, selbst stark genug zu sein und die fanatischsten Hoffnungen auf erneute Revolutionen usw. im Innern Deutschlands setzten, begann dieser entscheidendste aller Kriege. Auch hier brauchte ich nur an die gewaltigen Schlachten, die einmaligen Siege in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien, in Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, auf dem Balkan, in der Luft, auf dem Meere und unter den Meeren zu erinnern. Ueberall siegen die deutschen Waffen. Und das deutsche Volk begann zu glauben, daß die Siege eine Selbstverständlichkeit wären. Das Schicksal aber verkehrt so leicht nichts, und besonders nichts Großes. Sondern hier macht das Schicksal die letzte Probe an den Völkern. Damals glaubte nun unser Volk — wir hatten ja überall gesiegt — der Krieg könne bald beendet sein. Den Offens aber haben viele in unserem Volk als seine Gefahr an. Dort war jedoch ein Krieg von einigen Monaten abgelaufen. Ein kleines, ungeheuer tapferes und entschlossenes Volk hatte sich des großen Ruhms erworben. Rein äußerlich gesehen, war sehr schwer zu erkennen, daß der erste Krieg der Bolschewisten gegen Finnland bisher vielleicht die größte Leistung in der Weltgeschichte gewesen ist. Während die Bolschewisten einige Armeen in Finnland kämpfen ließen, und zwar zum Teil mit veralteten Waffen, hatten sie längst durch anderthalb Jahrzehnte die gewaltigste Rüstung aufgebaut, die je ein Volk herbeibrachte. Sie konnten es. Denn diese Rüstung war aufgebaut worden nicht mit freien Menschen aus innerer Verpflichtung heraus, sondern mit Sklaven. Sie hatten verstanden, ihr Volk zu verflamen und in das tiefste Elend hinabzudrücken. Für den jüdischen Bedarf wurde in der Sowjetunion nichts mehr hergestellt. Raum gab es Kleidungsstücke. Das gewöhnliche Volk hatte gar nichts, was irgendwie das Leben verschönern konnte. Nichts als Einheitsmühe, Einheitsrod, Einheitshofe, überall überflüssiges Elend, keine Kunstwerke, keine Industrien, die Schöne herstellen, kurzum all das, was in einem kulturell hochstehenden Volk nun einmal vorhanden ist. All das war längst verschwunden. Die gesamte Industrie dieses Riesensreiches muß ihren ganzen Rohstoffen arbeitete nur für ein einziges Ziel. Allein in dem neuen Gebiet Polens, das wir ihm überlassen mußten, hatte er fast tausend Flugplätze in Bau genommen.

Heute steht nun Deutschland für ganz Europa auf äußerster Wacht. Und ob nun in diesem Europa Bundesgenossen, Freunde, neutrale oder feindlich gesinnte Staaten sind, im Innern müssen sie erkennen und es wissen, daß wenn dieses Deutschland zusammenbrechen würde, der Bolschewist in nicht aus innerer Hochachtung etwa vor der schwedischen oder schwedischen, sondern einer Neutralität stehen bleiben würde. Der Bolschewismus würde im gleichen Augenblick Europa bis zur letzten Spitze durchrasen.

Später einmal werden diese Staaten das ansprechen, was sie heute innerlich wissen. Europa ist für den Bolschewismus ein Sprungbrett und für die Sowjetunion ein Anhängel, aber beides erst dann, wenn es kein deutsches Volk und keine deutsche Wehrmacht mehr gibt. Solange Volk und Wehrmacht stehen, ist Europa der Felsen, an dem sich die bolschewistische Blutwut brechen wird.

Die Sowjets hatten sich das sehr klug überlegt. Indem sie zunächst Deutschland wirtschaftlich auf allen Gebieten entgegenkommen trachteten, legten sie die letzte Hand an ihre gewaltige Rüstung und versuchten nun dummdrüßig die Einwirkung zu vollenden. Herr Molotow ließ sich einbilden, daß das mit Deutschland weiterhin ein sehr gutes Einvernehmen möglich sei, wenn wir bei einem zweiten Angriff auf Finnland die Augen schließen würden. Das hätte die endgültige Zerschlagung Finnlands bedeutet. Darüber hinaus würde selbstverständlich der Bolschewist sofort auf die schwedischen Erzfelder übergegriffen und sich die eisernen Häfen gesichert haben, die er von jeher suchte. Auf der anderen Seite wollte er Rumänien



nien in seine Einflugschär einbeziehen, d. h. er wollte Rumänien und dabei das rumänische Öl einbeziehen, dann von Rumänien über Bulgarien den Balkan durchdringen und so, wie es sich gerade am besten geben würde, einmal in der Masse des Paniklärmes und ein andermal in der des Bolschewiken als Befreier dieser Völker erscheinen. So sollte allmählich auf dem rechten und linken Flügel des Vordrängens beginnen, und stand er erst einmal auf den Planen und im Rücken Deutschlands, dann stand er auch im Rücken Europas.

Und nun, meine Kameraden, ob Feldmarschall oder Rettung, nun bitte ich euch alle, einmal zu überlegen, in welcher Lage unser Führer war, als er mit seinem politischen Gewissen ganz klar die tödliche Gefahr erkannte! Gewiss, es waren damals Schwächlinge und Jagten: Die Sowjetunion hat drei, vier, fünfmal so viel Panzer, zehnmal so viel Flugzeuge wie wir. Die Sowjetunion hat heute zum ersten Male deutschen Ingenieuren erlaubt, seine Waffenfabriken zu besuchen, sie sind die größten, die man sich denken kann. Also um Gotteswillen, die Sowjetunion nicht entlassen, sie nicht reizen! Das ist heute die Haltung der Feindlinge.

Unser Führer stand nun vor dem schwersten, allerhöchsten Entschluß seines Lebens, aber auch vor der geschichtlich bedeutendsten Entscheidung. Es ist ihm nicht leicht geworden, das deutsche Volk in diesen Kampf zu führen. Jedenfalls wird die Geschichte zum 22. Juni 1941 einmal feststellen müssen: Hier wurde der gewaltigste, historisch bedeutendste, aber auch kühnste und bewundernswürdigste Entschluß von einem starken Herzen gefaßt.

Stets hat die deutsche Wehrmacht dann in den schwierigsten Kämpfen hinein, Sieg auf Sieg gefolgt, massenweise wurden die Divisionen des Gegners, wurde eine Armee nach der anderen vernichtet. Aber mit dem weiteren Siegen wuchs die Tiefe des Kommos, die Entfernungen und die Schwierigkeiten des Nachschubes. Obwohl unerhörte Anstrengungen gestellt wurden, trotzdem bestand sich die ganze Wehrmacht im stetigen Vordrängen. Da wurde unserer seit Jahren ununterbrochen von Sieg zu Sieg eifenden Wehrmacht die Schicksalsprobe gestellt. Nicht der Feind, sondern die Elemente erhoben sich und boten den siegreichen Truppen zum erstenmal ein Halt. Der erste Winter des Ostens brach in unvorstellbarer Schärfe und Kraft herein.

Viele von Euch haben ihn erlebt, auch die Härte des Kampfes, auch da und dort aufstrebende Schwärme. Aber auch hier war es wieder der Führer, der allen Schwächlingen zum Trost mit seiner Kraft die Ostfront gehalten hat. Und aus seiner Kraft und seinem Genie trat, nachdem die Welt im Winter 1941/42 glaubte, Deutschland sei im Osten schon niedergeschmettert, mit dem emporkommenden Sonnenlicht die deutsche Wehrmacht zum neuen gewaltigen Siegh auf und warf aufs neue den Gegner Schlacht auf Schlacht zurück. Dann kam im vorigen Sommer der Tag, da zum ersten Male deutsche Panzergranatere und Panzer in die Hochburg von Stalingrad hineinkamen und sich an der Wolga, diesem Schicksalsstrom Rußlands, festklemmten.

**Der zweite Winter im Osten**

Es folgte der zweite Winter im Osten, nicht in der gleichen Strenge wie der erste. Wenn auch der Winter nicht jenes Extrem erreichte, wie im vergangenen Jahr, so war er immer noch eifig genug, um alles in eisigen Bann zu schlagen. Dort, wo man vorher mit einigen Kompanien hatten konnte, weil vor einem der gewaltigen Sümpfe, das breite Flußbett, der weite See sich ausdehnte, war auf einmal Eis, und das ganze Gelände für den Gegner wieder gangbar. Nun standen die Kompanien nicht mehr hinter einem gewaltigen Naturhindernis, sondern jetzt konnte nimmer ihr Mut und ihre Waffe das Hindernis für den Gegner sein.

Und dieser Gegner ist hart. Er ist besonders in seiner Führung barbarisch hart. Die Ausführung seiner Befehle wird in einer Form gefordert, daß selbst die technische Unmöglichkeit der Ausführung den Tod bedeutet. Dem russischen Volk — prägelgewohnt und unter der schweren Faust seiner Tyrannen lehend — war das nichts Neues. Wenn unsere Flieger Bahnhöfe und Gefilde durch ihre Bomben zersprengten, dann schlug der Herr Kommissar mit einem Zirkel einen Kreis von 20 Kilometern um diese Stelle, und in wenigen Stunden wurde in diesem Kreis alles, was da an Menschen lebte, — ob Greise, Frauen oder Kinder — mit der Maschinengewehrfeuer zur Arbeit zusammengetrieben. Ihre Werkzeuge mußten sie mitbringen, hatten sie keine, dann mußten sie ihre Hände zerhacken. Der Kommissar kümmerte sich nicht darum, ob Versorgung, ob Transportmittel bereitgestellt waren: das alles war ihm gleichgültig. Wer aufbegehrt, bekam die Peitsche. Wenn einer vor Erschöpfung hinsank, bekam er die Kugel.

Und doch konnte der Bolschewik auch mit den brutalsten Methoden seine Rüstung nicht mehr aufrechterhalten. In welchem Umfang waren ihm die beiden Grundvoraussetzungen — Kohle und Eisen — genommen. Er mußte also, wenn er den Kampf fortsetzen wollte, tolle es, was es wollte, den Versuch zu machen, seine Kohlen- und Eisengruben zurückerobert. So sehen wir, wie er zum letzten Male eine allerdings gigantische Anstrengung macht. Neue Divisionen werden aufgestellt, andere werden aufgelöst. Aber es sind nicht neue Jahrgänge, die jubelnd zu den Fahnen eilen — nein, wüde Greise, 15jährige Jungen werden in die vordersten Kampfpositionen eingeteilt. Aber hinter diesen Kampfpositionen werden die Maschinengewehre der Kommissare verdreht und verdreht, und so wird der sowjetische Soldat in den Tod hineingekannt. Was macht es schon Herrn Stalin aus, ob er Helatombe von Toten zu opfern hat.

Wir haben jetzt ein wahres Bild der sowjetischen Verluste, die zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden. Ein Schauer läuft einem den Rücken herunter, wenn man diese Verluste sieht. Das Menschenmaterial, das die Sowjetunion noch zur Verfügung hat, ist unterernährt und friert. Trotzdem wird das Letzte aus ihm herausgeholt. Die Panzer sind viel schlechter geworden, aber sie sind wieder zur Stelle gewesen. Mit den gewaltigen Massen, die er nun für diesen Winter noch zusammengetrieben hat, brach er da und dort in Stellungen ein.

Ich bin aber der Überzeugung: Das ist auch das letzte Aufgebot, die letzte Reserve, die nur herausgeholt werden konnte, weil eben diese Härte schon keine Härte mehr ist, sondern reine Barbarei, weil eben der Bolschewik das Menschenleben überhaupt nicht mehr achtet. Es gilt jetzt, seinen Plan, sich wieder in den Besitz seiner Rohstoffe zu setzen, zu vereiteln und ihn zu vernichten, und das geschieht dort, wo es entscheidend darauf ankommt.

Werdungs ist nunmehr auch die Härte des Kampfes ins Eigentümliche geworden. Dabei muß nicht außer Acht gelassen werden, daß Deutschland ja an allen Fronten kämpft und vom Nordkap bis zur Biscaya hinunter bis in die Wälder Afrikas und bis in die fernen Osten an der Wolga mit seinen Verbündeten die Wacht hält.

(Schluß folgt)

Wenn dieser Krieg abgeschlossen sein wird, dann soll in Deutschland ein großes Schaffen beginnen, dann wird ein großes „Wacht auf!“ durch die deutschen Lande ertönen.

**Das 150. deutsche Volkstanzert**

Zum 150. Male ging am Sonntag nachmittags das deutsche Volkstanzert der Großdeutschen Rundfunk durch den Aether. Es war eine Jubiläumssendung größtmöglicher Art. So recht dazu angelegt, eine Brücke zwischen Front und Heimat zu schlagen und Millionen deutscher Männer und Frauen zwei Stunden Freude und Entspannung zu geben.

Der Riesenraum des Sportpalastes war bis zum letzten Platz besetzt. Rund 10.000 Fronturlauber, Verwundete, Rüstungsarbeiter und werksfähige Frauen und Männer aller Berufsstellungen warteten und Tribünen. Im Namen von Reichsminister Dr. Goebbels, auf dessen Weisung diese Sendung im Frühjahr 1940 geschaffen wurde, hieß Ministerialdirektor Hans Hütel die Teilnehmer mit herzlichen Worten willkommen und betonte, daß das deutsche Volkstanzert zugleich ein Ausdruck des kulturellen Lebenswillens der Nation sei. Mit den Chören zusammen war ein fastliches Heer von rund 1000 Mitwirkenden für diese Jubiläumssendung angeschlossen worden, deren Gesamtleitung in Händen von Fritz Ganz lag.

**Letzte Nachrichten**

**Das Ritterkreuz verliehen**

DNB, Berlin, 2. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes u. a. an Oberleutnant der Artillerie, Helmut Gruber. Er ist am 17. 10. 1913 als Sohn des Oberleutnants Ludw. Gruber in Nordheim-Weicheln in der Provinz Westfalen geboren. Er hat sich bei den Kämpfen in Nordafrika als Führer der in Wehrmachtsteil vom 30. Oktober 1942 herangezogenen Bataillon eines Panzer-Regiments durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit, besonders aus. Oberleutnant d. R.

**Aus Nagold und Umgebung**

2. Februar: 1829 Alfred Brecht, Naturforscher, geb. — 1878 Freiherr Konstantin v. Neutath, Reichsprofessor und Reichsminister in Klein-Glatbach (Würt.) geb. 1938 Ende des spanischen Bürgerkrieges.

Was dem Volke gilt, das gilt auch dem einzelnen: Mut! Er ist es, der dem einzelnen und in der Gesamtheit der einzelnen dem Volke, auch und gerade in Zeiten der Prüfung und der unerbilligen Erprobung, das Leben bewahrt.

Mut! Das ist's, was das Leben erhält, auch unter den schlimmsten Schicksalen. Ohne Mut kannst du kein Leben führen. Stich Hilfe, wenn er sich dir verweigert, ruf ihn aus deinen letzten Tiefen! Und wenn du ihn selber nicht finden kannst, so stelle dich unter ein Kommando. Georg Stummeler.

**Felsenfester Siegesglaube**

Das deutsche Volk hat am Wochenende die zehnjährige Erinnerung an den historischen Schicksalstag des 30. Januar 1933 anders begangen, als manche von uns noch vor Monaten, ja Wochen erwarteten. Der gewaltige Ernst des Krieges duldet keine Feiern, kein Ausschmücken und keine Unterbrechung der Arbeit. Wir blästen nach dem Osten, wo die erbitterte Abwehrschlacht und der ungebrochene Widerstand unserer Helden an der Wolga wie immer ihren Niederschlag in den Meldungen aus dem Führerhauptquartier fanden. Unsere Gedanken aber richteten sich dabei zugleich auf die neuen unerbilltlichen ersten Aufgaben, denen sich unsere ganze Nation gegenübersteht und die als heiliges Gesetz der Pflicht jetzt auch vor solche Volksgenossen hinstreten, die bisher noch nicht unmittelbar in die Arbeit der Heimat für die Front eingepaßt waren. Aber trotzdem keine Fahnen wehen und nicht wie in Friedenszeiten das ganze Volk zu den Stätten festlicher Kundgebungen eilt, blieb kein deutscher Mann und keine deutsche Frau mit der reichen Fülle der persönlichen Erinnerungen, aber auch der Wünsche und der Sorgen allein. Die Verfallung des Führers, die von Dr. Goebbels im Berliner Sportpalast vor tiefgründigen Volksgenossen verlesen wurde, die einleitende Rede des Ministers selbst und dann vor allem auch die große mitreißende Ansprache des Reichsmarschalls vor der deutschen Wehrmacht, sie schlugen einen Bannkreis um die Herzen und Gedanken unseres Volkes, dessen kämpferischer und anfeuernder Wirkung sich niemand entzog. Der europäische Sinn der gigantischen Schlacht im Osten entschleierte sich in voller Klarheit. Wir wissen jetzt, wozu die Vorsehung uns bestimmt hat. Wie kennen die ganze Härte der Prüfungen, die sie uns auferlegt. Aber wir fühlen auch, daß uns die Führung und die Wehrmacht geschenkt sind, die diesem Ansturm des Hasses und der Vernichtung Halt gebieten werden. Der Führer stellte und beantwortete in seiner Proklamierung die Frage: Was wäre aus dem deutschen Volke und aus Europa geworden, wenn am 22. Juni 1941 nicht in letzter Minute die deutsche Wehrmacht ihren Schild vor den Kontinent gehalten hätte? Kurz gesagt eine Völkerverfallung ohne Ausmaß.

Aus dem von jüdischen Hehern entseelten plutokratischen Vernichtungskrieg gegen Deutschland hat sich ein Kampf aller europäischen Völker gegen die aus dem Osten drohende bolschewistische Todesgefahr entwickelt, der erst den letzten Sinn der Zeitenwende, in der wir stehen, deutlich machte. Heute ist nicht mehr die Frage, ob Deutschland siegt oder unterliegt. Heute hängt, wie es die Führerproklamation mit so hartem Ernst unterstrich, das ganze Schicksal der europäischen Kulturwelt von dem Kampf ab, den unsere Väter und Brüder zusammen mit ihren Bundesgenossen an der Wolga, am Don und in den weiten Steppen und Sümpfen der von dem Bolschewismus gefrehteten Sowjetgebiete führen. In diesem Ringen gibt es nur Überlebende oder Vernichtete, die schließlich die Waffentat behaupten oder auf ihr vermodern. Zerbräche unser Volk in diesem Kampf, den das Schicksal ihm als dem härtesten, düstern und opferlichsten der Gegenwart auferlegt hat, so hätten mit uns bis hin zum Atlantik alle anderen europäischen Völker in den Abgrund. Deshalb gibt es nur einen einzigen Ausweg, der wirklich dem Schicksalsauftrag entspricht: Es ist der Sieg, an den wir glauben, für den unsere Armeen unvorstellbares erlitten, für den jetzt die Heimat das Letzte an Kraft hergibt.

**Prof. Dr. Stähle**

**Berdienste Auszeichnung für Nagolder Ehrenbürger**

Der Führer hat aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Nachkriegsübernahme eine Anzahl an die Wägen von Kriegsaufgaben besonders verdienstvoller Männer der Wissenschaft den Titel Professor verliehen. Unter ihnen ist auch der Nagolder Ehrenbürger in Württemberg, Ministerialrat Dr. med. Eugen Stähle in Stuttgart.

Dr. Stähle ist ein geborener Stuttgarter. Schon während seiner Schul- und Dienstzeit lag er sich immer wieder unter seinen Mitbürgern hervor. Das Ende seiner Studienzeit fällt zusammen mit dem Beginn des Weltkrieges. Wie Soldat

Gruber trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Södingen 1917 in das Inf.-Reg. 119 ein. 1940 wurde er zum Leutnant d. R. und 1942 zum Oberleutnant d. R. befördert.

**Das Eisenkreuz für Generalleutnant Karl Rodenburg**

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 2. Febr. Der Führer verlieh das Eisenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Generalleutnant Karl Rodenburg, Kommandeur einer Inf.-Division und schenkte ihm ein Telegramm.

**Ritterkreuzträger Oberleutnant Kersch gefallen**

DNB, Berlin, 2. Febr. Am 15. 1. 1943 fand bei den schweren Kämpfen im Osten der Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Ulrich Kersch aus Bad Cannstatt als Kompanieführer in einem Kraftfahrzeugbataillon den Heldentod.

19 Tote bei dem Fliegerabsturz. Nach einer Kestermeldung aus Utah in Kalifornien ist jetzt einwandfrei festgestellt worden, daß die 19 Insassen des vor etwa 10 Tagen in den Bergen nahe der Stadt abgestürzten U.S.A.-Fliegerzeuges den Tod gefunden haben. Es handelte sich um ein Wartetransportflugzeug, das von Pearl Harbor nach San Francisco unterwegs war. Die Maschine ist nach dem Absturz vollständig verbrannt. Unter den Offizieren, die sich an Bord befanden, war auch der Befehlshaber der U.S.A.-W-Bootsflotte im Pazifik, Kommandant Robert S. Englich.

Post für die Fische. Eine ungewöhnlich lange Post infolge feindlicher Aktionen verlorener gegangener Schiffspost gab der britische Generalspostmeister bekannt. Dabei handelt es sich im wesentlichen um im November vorigen Jahres in Großbritannien zur Post gegebener Briefe, Drucksaften und Pakete.

williger rüde er schon im August 1914 mit dem Württembergischen Grenadierregiment 119 „Königin Olga“ ins Feld und tat als Arzt seine Pflicht. Zahlreiche hohe Kriegsauszeichnungen bewiesen seinen vorbildlichen soldatischen Einsatz. Durch eine Giftkreuzaus-Berufung schwer fricagselchädigt kam er in die Heimat. Das Jahr 1919 sah ihn aber bereits wieder aktiv bei der Arbeiterbewegung der Räte-Republik in München beim Detachement Haas.

Beruflich war Dr. Stähle unmittelbar nach dem Kriege als Chefarzt der Versorgungsanstalt Walden bei Nagold tätig. 1920 ließ er sich in Nagold als Arzt für innere Krankheiten nieder. 1930 wurde er Chefarzt des Gesundheitsheimes Bad Nollach und gleichzeitig Seminararzt in Nagold.

Auf politischem Gebiet gehört Dr. Stähle zu den ersten Vorkämpfern des Nationalsozialismus im Gau Württemberg-Hohenzollern. Schon im Jahre 1922 wurde er Mitglied der NSDAP. Nach dem Parteiverbot kämpfte er in der NSD, Arbeitsbewegung weiter, um 1927 wieder in die NSDAP einzutreten, nachdem er kurz zuvor die Ortsgruppe Nagold neu gegründet hatte. Von 1927 bis Mai 1933 war er als Ortsgruppenleiter in Nagold tätig.

Im Hinblick auf seine vielen Verdienste um Nagold ernannte ihn die Stadt Nagold zum Ehrenbürger. Die Nachübernahme stellte auch Dr. Stähle sofort vor große Aufgaben. Zunächst zum Staatskommissar für die Volksgesundheit in Württemberg bestellt, wurde er im Februar 1934 zum Ministerialrat und zum Gauamtsleiter für Volksgesundheit ernannt. Dr. Stähle, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens ist arbeitet seitdem unerlässlich in einer Reihe württembergischer Organisationen der Volksgesundheit und bekleidet zahlreiche Ämter und Ehrenämter. Auch die neue Großaktion gegen die Tuberkulose im Gau Württemberg-Hohenzollern ist besonders der verdienstvollen Arbeit von Dr. Stähle zuzuschreiben. So liegt er seit vielen Jahren rührlos tätig im Kampf für die Bewegung und im Kampf für die Gesundheit des schaffenden Volkes.

Für neuerlichen verdienstvollen Auszeichnung unserer Ehrenbürger herzlichste Glückwünsche!

**Selbenuod**

Eine Hochschicht aus dem Osten verlor die Familie Fark. Kreuzer in tiefe Trauer: Bei den Kämpfen um Kiewen ist am 1. 1. 43 Oberleutnant Christoph Fark als tapferer Soldat in treuer Pflichterfüllung für Führer Volk und Vaterland gefallen. Er war am 24. 12. 1910 in Heilbronn geboren, erlernte nach der Schulentlassung das Malerhandwerk und brachte es soweit in diesem Beruf, daß er sich bereits als Kunstmaler betätigte. Er war als Soldat im Westen, machte den Balkanfeldzug mit und beteiligte sich im Osten an den schweren Kämpfen auf der Krim. Als Kranker wurde er in das Rel.-Lazarett Nagold eingeliefert und verbrachte sich in Nagold mit Maria Schöble. Er wurde dann wieder im Osten eingesezt, wo ihn nun bei Kiew die tödliche Kugel ereilte. Den Familien Fark-Kreuzer gilt unser tiefes Mitgefühl in ihrem Schmerz, dem Geliebten ein ehrendes Andenken. Auch er hard für Deutschland.

**Veränderungen im Stadtbild**

Sind natürlich im Kriege kaum zu verzeichnen. Und doch ändert sich immer wieder einiges. Wenn man am Nagolder Hauptbahnhof aussteigt, bemerkt man an der Bahnhofs-Eingängen zu eine neue Unterstellhalle, die der trodenen Aufbewahrung von Transportmitteln usw. dient. Sehr nett wäre es, wenn einmal auf dem Bahnhofsvorplatz, dort wo die Züge nach Altensteig fahren, eine Uhr angebracht würde. Damit würde die Reichsbahn den Reisenden einen artofen Gefallen erwiesen. Auf dem Wege zur Stadt gewahrt man, daß hinter Hand gegenüber dem Postamt einige Tannen, die die „Kaltreiche“ umgeben, gefällt worden sind und daß die dort stehende Baumgruppe jetzt fast gekürzt ist. Beim Amtsgericht mußte eine Anlage gefällt werden, das Gebäude steht nun viel freier da. Bemerkenswert ist dann, daß in der Geand des Stadtausganges an der Volkstafel, gegenüber der kath. Kirche, den Volksgedenstein umgebende Tannen ebenfalls gefällt worden sind, damit ist auch dieses gerahmte Plätzchen jetzt freier gekürzt worden. Das sind einige kleine Veränderungen, die das Stadtbild erfahren hat. Eine archaische Plananlage, die den Belangen Nagolds als Kurstadt Rechnung tragen wird, wird nach heftigst beendeter Kriege kommen und insbesondere die neue Ausgestaltung des Hindenburgplatzes und der Geand um ihn herum betreffen. Aber erst wollen wir mit aller Kraft für den Sieg arbeiten. Nur durch rest- und rührlosen Einsatz aller wird Deutschland frei und gegen alle Gefahren gesichert, werden wir unsere geliebte Schwarzwaldd Heimat in ihrer friedvollen Unterdrücktheit erhalten können.

**Brandfall**

Poffenau. Am Hause des Jakob Schweikart, Schloßers, bröchte ein Brand auszubrechen. Durch ein unbedachtes Kamin, das am Heutod entlang führt, war das Heu in Brand geraten. Nachdem die Hausbewohner und Nachbarn das Feuer mittels Leischnhandspriehen an der Oberfläche zum Erlöschen gebracht hatten, gingen Anwohner der Feuerwehr den tiefer gelegenen Brandstellen zu Leibe, so daß die Gefahr weiterer Ausbreitung bald beseitigt war.





### Freiherr von Neurath 70 Jahre

Reichsminister, Reichsprotektor Freiherr von Neurath begeht am 2. Februar d. J. seinen 70. Geburtstag. Freiherr von Neurath kann an diesem Tage auf ein jahrzehntelanges hervorragendes Wirken im Dienste für Volk und Reich zurückblicken.

Am 2. 2. 1873 in Klein-Fladbach geboren, trat er nach Abschließung des rechtswissenschaftlichen Studiums im Jahre 1900 als Assessor in den Konsulardienst ein und bekleidete von 1903 bis 1908 das Amt eines Vizekonsuls in London. Nach kurzer Tätigkeit als Vizekonsul in Konstantinopel machte er den Weltkrieg als Kompanieführer mit, wurde jedoch 1915 vom Kaiserlichen Hof wieder zum Vizekonsul in Konstantinopel ernannt, und 1917 zum Kabinettschef des Königs von Württemberg ernannt.

Im Jahre 1919 trat er neuerlich in den diplomatischen Dienst ein, wurde Gesandter in Kopenhagen und war von 1921 bis 1930 Botschafter in Rom. Von 1930 bis 1932 wirkte er als Botschafter in London. Am 2. Juni 1932 wurde er als Reichsminister des Auswärtigen berufen.

Die markantesten außenpolitischen Ereignisse nach der Machübernahme, an denen Freiherr von Neurath als Reichsaussenminister maßgeblich Anteil hatte, und mit denen sein Name für immer verbunden sein wird, sind das Verlassen der Abwicklungs-Konferenz in Genf am 14. 10. 1933 und der eine Woche später erfolgte Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, die Wiedereingliederung des Saargebietes, die Verklammerung der Weichsel und die deutsche Politik nach dem Abbruch des französisch-sowjetischen Militärpaktes die Kündigung des Locarno-Vertrages.

Im Jahre 1936 folgte der Vertrag mit Oesterreich und die grundlegende Aenderung der Beziehungen des Reiches zu Japan und Italien.

Nach der Erreichung des 65. Lebensjahres im Februar 1938 erbat der Führer Freiherr von Neurath auf sein eigenes Verlangen vom Amte des Reichsaussenministers und ernannte ihn unter Würdigung seiner großen Verdienste zum Präsidenten des neu gebildeten Geheimen Kabinettsrates.

Am 18. März 1939 ernannte der Führer Freiherrn von Neurath zum Reichsprotektor in Böhmen und Mähren.

Reichsminister, Reichsprotektor Freiherr von Neurath wurde zum Führer in Würdigung seiner hervorragenden Arbeit für Volk und Reich mehrfach ausgezeichnet. Er erhielt unter anderem das Goldene Ehrenzeichen der Partei, wurde zum Gruppenführer ernannt, ist Träger des Deutschen Adlerordens und des Goldenen Verdienstkreuzes für seine 40jährige diplomatische Tätigkeit. In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben verlieh ihm der Führer als Reichsprotektor von Böhmen und Mähren das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

**Nag Stuttgart.** (Morgenblätter zum 30. Januar.) In einer feierlichen Morgenveranstaltung der Kreisleitung Stuttgart sprach im Festsaal der Weidhalle zum 30. Januar Abteilungsleiter Hilburger, der in einem Rück- und Ausblick wichtige Vorgänge und Gestalten der deutschen Geschichte behandelte und von der lebendigen Kraft der Idee des Nationalsozialismus sprach. Staatschauspieler Junker las aus der Führerrede vor, während das Landesorchester mit leuchtender Musik den feierlichen Rahmen schuf.

**Stuttgart.** (Todesfall.) Im 81. Lebensjahr ist Kommerzienrat Dr. Georg von Derrichsdorf einem Herzschlag erlegen. Mit ihm ist ein bekannter schwebischer Bankmann dahingegangen, der auch dem Aufsichtsrat einer ganzen Reihe bekannter, einschlägiger Industrieunternehmen, zum Teil als Vorsteher, angehört.

**Stuttgart.** (Aus dem Junggeheiß.) Am Samstag vor-mittag kürzte ein verheirateter Vorkämpfer aus dem Volkswagen des Perlenzuges Immendingen-Stuttgart in Höhe der St. Georgskirche und wurde von dem entgegenkommenden Personenzug überfahren und getötet.

**Tübingen.** (Von der Universität.) Landgerichtsrat und Dozent an der Universität Tübingen Dr. Felix Baur ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 zum Professor für bürgerliches Recht und Verfahrensrecht an der Universität Gießen ernannt worden. — Professor Dr. Wilhelm Gallus, Ordinarius des Strafrechts in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 in gleicher Dienstbeziehung an die Universität Leipzig gerufen.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Zwei Todesurteile des Sondergerichts

Stuttgart. Der 38 Jahre alte, verheiratete Gottlieb Kappeler aus Weiklingen, Kreis Leonberg, wurde vom Sondergericht Stuttgart als gefährlicher Gewohnheits- und Gewaltverbrecher wegen Hochverrats und Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte, Vater von sechs Kindern im Alter von acht bis 19 Jahren, hat seit seinem 18. Lebensjahre 13 gerichtliche Strafen erlitten, meist wegen Eigentumsdelikten, wofür er letztmals mit 3 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft wurde, aber auch wegen roher Mißhandlung seiner Kinder, die fast alle in Fürsorgeanstalt gegeben werden mußten. Wegen eines im November letzten Jahres verübten Einbruchsdiebstahls festgenommen, entwich der Angeklagte am 8. Januar aus der Untersuchungsanstalt und verbrachte sich einige Nächte in Scheuern in der Umgebung seines Heimatorts. Sein Leben kistete er durch Einbrüche in Wohngebäude. In einem Jagdhaus, in das er gewaltsam eindrang, erbeutete er eine verbotswidrig dort aufbewahrte Selbstladepistole mit acht Schuss Munition.

Am Morgen des 30. Januar wurde der Angeklagte von einem 13jährigen Jungen in einem Strohschuppen in der Nähe von Münklingen, den er sich als Nacht- und Beutelager eingerichtet hatte, bemerkt und sofort dem Gendarmereispolen in Weiklingen gemeldet. Darauf fuhr der Wachmeister d. R. Schaal mit dem Fahrrad nach dem Schuppen Kappeler, der den uniformierten Beamten von seinem Versteck aus zweifellos kommen sah — nach seiner Darstellung will er im Schlaf überrascht worden sein —, tötete Schaal, den Vater dreier Kinder, kurz nachdem er den Schuppen betreten hatte, auf kürzeste Entfernung durch drei Schüsse aus dem Hinterhalt, wovon einer in den Kopf und die andere in Lunge und Herz gingen.

Nach der Mordtat flüchtete der Angeklagte in den Wald, wo er sich bis zum Abend des nächstfolgenden Tages verborgen hielt. Dann verschaffte er sich durch Einbruch in das Wochenendhaus eines Stuttgarter Fabrikanten bei Döffingen andere Kleider und reichliche, aus einer Schwarzschafschur stammende Lebensmittel, worauf er mit dem Fräulein nach Calw fuhr. Hier wurde er wiederum von einigen Schülern erkannt, die nach Feststellung seiner Fluchtstrategie die Polizei verständigten. Im Wald zwischen Hirsau und Aichengraben gestellt, machte Kappeler erneut von der Schußwaffe Gebrauch, um sich seine Verfolger vom Leib zu halten. Seine Schüsse gingen jedoch fehl, während er selbst bei dem Feuergefecht durch die linke Schulter getroffen und sodann überwältigt wurde.

Ferner verurteilte das Sondergericht den 61 Jahre alten ledigen Michael Schmidt aus Goldbach, Kreis Crailsheim, als Volksfeind zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust. Der Angeklagte, ein harter Raucher, war seit Ende 1939 als Volksschlichter bei der Feldpostammstelle in Stuttgart beschäftigt. Als solcher vergriff er sich in der Zeit von Juli bis Dezember 1942 fortlaufend an Feldpostbriefen, in denen er Zigaretten vermutete. Er rief die Sendungen auf, befehlte jenen etwaige Briefe und das Verpackungsmaterial und behielt die Zigarettenpackungen für sich. Der Vorfall wurde der Urteilsverfälschung die Warnung bei, daß jeder, der sich in dieser Weise an der Feldpost, dem Band zwischen Heimat und Front, vergreife, dem Selbst verfall.

#### Gefährliche Provisorienmärkte

Stuttgart. Ein raffinierter Diebhandelsläufer stand in der Person des aus Raumburg a. d. Saale gebürtigen 57 Jahre alten Paul F. in Stuttgart vor der Strafkammer. Der Angeklagte hatte sich seit dem Jahre 1941 damit befaßt, ungetempelte Postverpackungen des ehemaligen tschechoslowakischen Staates, die er unter der Hand zu billigen Preisen aufkaufte, durch Ueberdruck und Abkempfung in sogenannte „Sudeten-Postverpackungen“ zu verwandeln, d. h. in Postverpackungen, die zur Zeit des deutschen Einmarsches in das Sudetenland im Oktober 1938 von der deutschen Verwaltung teilweise durch Ueberdruck ehemaliger Tschechenmarken geschaffen und in geringer Auflage ausgegeben worden waren. Die hierzu erforderlichen Ueberdruck- und Entwertungspolster ließ er sich unter einem Vorwand von einem Stuttgarter Graveur anfertigen. Im ganzen fabrizierte er mindestens 700 solcher Falschstücke, die im Falle der Scheitern eines Handelswertes von etwa 30 000 RM. dargestellt hätten. Die gefälschten Marken bot er dann, in Abhängigkeit von der Nachfrage, Händlern und anderen Interessenten

als mit dem Kauf an, hatte aber nicht viel Glück damit, weil die Fälschungen trotz sorgfältiger Ausführung einer fachkundigen Prüfung nicht durchhielten und sein Hauptabnehmer ihm den Kaufpreis für die Marken schuldig blieb. Die große Strafkammer Stuttgart verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Urkundenfälschung und Betrugs zu 2 1/2 Jahren Gefängnis.

#### Zuchthaus für gefälschte Fleischbezugsheine

Friedrichshafen. Das im Rathausaal tagende Sondergericht Stuttgart hatte sich wieder einmal mit einer schweren Verletzung gegen die Kriegsvorbereitung zu befassen, durch die aus gewinnlichen Motiven die Deckung des lebenswichtigen Bedarfs der Bevölkerung gefährdet wurde. Die Hauptangeklagte, die Metzgereifrau Maria Stopper aus Baiersfurt, die das Geschäft ihres Mannes führte, fälschte vom Herbst 1939 bis Mitte 1942 eine größere Anzahl vereinnahmte Bezugsheine und bewirkte dadurch, daß ihr der Viehwirtschaftsverband mindestens 362 Zentner Fleisch und Fett zulegte, auf die sie keinen Anspruch hatte. Diese Mengen setzte die Frau nach den Feststellungen des Sondergerichts in der Hauptphase an die gleichfalls angeklagten Wirtschaftsführer Friedrich Koch aus Mönch und Karl Engelmann aus Körtental ab. Die beiden unterließen es längere Zeit, ein Bewußtseinskonto zu führen, so daß sie bald jegliche Ueberaufsicht verloren. Infolgedessen konnte ihnen nur sehr spärlicher Bezug zur Last gelegt werden. Gegen die Angeklagte Stopper erkannte das Sondergericht wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und gewinnlicher Urkundenfälschung auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Koch und Engelmann wurden wegen Verbrechen gegen die Verbraucherverkehrs-Verordnung zu 3000 bzw. 2000 RM. Geldstrafe verurteilt.

#### Kurze Sportrundschau

Schlauß des Weltrekordes V. Wie im Vorjahr hat der Befehlshaber im Bezirk V und im Elag, General der Infanterie Oswald, auch in diesem Winter auf dem Feldberg (Schwarzwald) eine Leistungsbekämpfung angeleitet. Besonders wird Wert gelegt auf die Ausdauer und Reaktionsfähigkeit gegenüber plötzlich auftretenden Hindernissen. Dies war auch der Sinn der Worte, der der Befehlshaber im Bezirk V und im Elag, General der Infanterie Oswald, zu Beginn der dreitägigen Leistungsbekämpfung am Sonntag vormittag an die unter der Reichsflagge angetretenen Soldaten richtete. Der erste Tag galt der Langlaufprüfung mit einer großen Schleiße vom Feldberghof über Zeiger-Grottenmatt-Herzogenhorn und über die halbe Höhe von Seebach. In einer Schussfahrt wieder zum Ziele war eine 12 Kilometer lange Strecke gewählt. Die erzielten Zeiten können als sehr gut bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß beinahe ein Drittel der Teilnehmer das 41. Lebensjahr überschritten hat.

Diesmal Raunheimer Sieg. Im zweiten Cyener Eishockey-Spiel Raunheimer ERC — Düßeldorfer EC legten die Raunheimer diesmal über mit 1:0 Toren. Im Auslastungsprogramm spielten erneut Max und Erich Baler.

Die badische Handballmeisterschaft der Männer führte ab- abernals der SV Waldhof.

Städtischer Verkehrsverwaltung. Im Vordergrund der sportlichen Veranstaltungen des kommenden Sonntags steht der 20. Kampftag des Stuttgarter Schwabensportvereins in der schwäbischen Landeshauptstadt. In der Stuttgarter Stadthalle werden die Vorkämpfer der Heimstadt, fünf interessante Kämpfe zu erleben. Im Hauptkampf treten sich die beiden Schwabensportvereine Stuttgarter Stadtliga und Herta Staat-Niederlande gegenüber.

#### Rundfunk am Dienstag, 2. Februar

Reichsprogramm: 15.30 bis 16.00: Mittelländische Kammermusik. 16.00 bis 17.00: Programm norddeutscher Bühnen. 17.15 bis 18.30: Norddeutsche Volkstimme. 18.30 bis 19.00: Der Zeitgeist. 19.20 bis 20.00: Frontberichte und politische Sendung. 20.15 bis 21.00: Jugendmusik-Sendung. 21.00 bis 22.00: Auslese schöner Schallplatten.

Verstorbene: Maria Kolb, Witwe geb. Weil, Liebenthal; Walter Kummer 9 Jahre, Leinach; Gertrud Bost, Diakonin; Friederich; Emilie Kerschler geb. Dinaler, 65 Jahre; Gattin des Metzgereimeisters R. G. Jahre; Hofkassenscheiter; Chr. Kimmich, 99 Jahre, Sterned; Andreas Gröhinger, Karlsbad; Kimmich.

Abend und Sonntag der „Schwabensportvereine“ am 2. Febr. 1943. 19.30 Uhr: 1. Preis: 100 RM. 2. Preis: 50 RM. 3. Preis: 25 RM. 4. Preis: 10 RM. 5. Preis: 5 RM. 6. Preis: 2 RM. 7. Preis: 1 RM. 8. Preis: 50 Pf. 9. Preis: 25 Pf. 10. Preis: 10 Pf. 11. Preis: 5 Pf. 12. Preis: 2 Pf. 13. Preis: 1 Pf. 14. Preis: 50 Pf. 15. Preis: 25 Pf. 16. Preis: 10 Pf. 17. Preis: 5 Pf. 18. Preis: 2 Pf. 19. Preis: 1 Pf. 20. Preis: 50 Pf. 21. Preis: 25 Pf. 22. Preis: 10 Pf. 23. Preis: 5 Pf. 24. Preis: 2 Pf. 25. Preis: 1 Pf. 26. Preis: 50 Pf. 27. Preis: 25 Pf. 28. Preis: 10 Pf. 29. Preis: 5 Pf. 30. Preis: 2 Pf. 31. Preis: 1 Pf. 32. Preis: 50 Pf. 33. Preis: 25 Pf. 34. Preis: 10 Pf. 35. Preis: 5 Pf. 36. Preis: 2 Pf. 37. Preis: 1 Pf. 38. Preis: 50 Pf. 39. Preis: 25 Pf. 40. Preis: 10 Pf. 41. Preis: 5 Pf. 42. Preis: 2 Pf. 43. Preis: 1 Pf. 44. Preis: 50 Pf. 45. Preis: 25 Pf. 46. Preis: 10 Pf. 47. Preis: 5 Pf. 48. Preis: 2 Pf. 49. Preis: 1 Pf. 50. Preis: 50 Pf. 51. Preis: 25 Pf. 52. Preis: 10 Pf. 53. Preis: 5 Pf. 54. Preis: 2 Pf. 55. Preis: 1 Pf. 56. Preis: 50 Pf. 57. Preis: 25 Pf. 58. Preis: 10 Pf. 59. Preis: 5 Pf. 60. Preis: 2 Pf. 61. Preis: 1 Pf. 62. Preis: 50 Pf. 63. Preis: 25 Pf. 64. Preis: 10 Pf. 65. Preis: 5 Pf. 66. Preis: 2 Pf. 67. Preis: 1 Pf. 68. Preis: 50 Pf. 69. Preis: 25 Pf. 70. Preis: 10 Pf. 71. Preis: 5 Pf. 72. Preis: 2 Pf. 73. Preis: 1 Pf. 74. Preis: 50 Pf. 75. Preis: 25 Pf. 76. Preis: 10 Pf. 77. Preis: 5 Pf. 78. Preis: 2 Pf. 79. Preis: 1 Pf. 80. Preis: 50 Pf. 81. Preis: 25 Pf. 82. Preis: 10 Pf. 83. Preis: 5 Pf. 84. Preis: 2 Pf. 85. Preis: 1 Pf. 86. Preis: 50 Pf. 87. Preis: 25 Pf. 88. Preis: 10 Pf. 89. Preis: 5 Pf. 90. Preis: 2 Pf. 91. Preis: 1 Pf. 92. Preis: 50 Pf. 93. Preis: 25 Pf. 94. Preis: 10 Pf. 95. Preis: 5 Pf. 96. Preis: 2 Pf. 97. Preis: 1 Pf. 98. Preis: 50 Pf. 99. Preis: 25 Pf. 100. Preis: 10 Pf.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Nagold, den 2. Jan. 1943

Mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager

Obergel.

### Christoph Bartz

hat bei den schweren Kämpfen bei Rischew am 1. Jan. 1943 im Alter von 32 Jahren den Heldentod gefunden.

Die Gattin Maria Bartz m. Kindern Hans u. Rolf, die Eltern Philipp Bartz mit Frau Elisabeth, Plaidt a. Rh., die Geschwister Anton Bartz m. Frau und Kindern in Ochtendung a. Rh., Joh. Bartz m. Frau, Plaidt, Anna Weiler m. Gatten u. Kindern, Plaidt, Peter Bartz m. Frau und Kindern, Plaidt, die Schwiegereltern Georg Reuber mit Frau und Kindern, Nagold.

Sendet Muffr. Zeitungen ins Feld!

Effringen, 1. Febr. 1943

### Todesanzeige

Unser lieber Vater

### Adam Reinhardt

ist am Sonntag-Nachmittag nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer:

### Familie Reinhardt.

Berdigung Mittwoch, 3. Februar 1943, nachmittags 2 Uhr.



Mutti, da ist noch Kaffee übrig!

Kochst Du uns daraus wieder so einen guten Pudding wie neulich nach dem Mondamin-Rezept?

Rezept: Man mischt 1/4 Liter Kaffee aus Kaffee-Ersatz mit 1/4 Liter Milch, süßt mit 50 g Zucker, gibt eine Prise Salz dazu, rührt 1 Päckchen Puddingpulver (Sahne oder Vanille) nach Gebrauchsanweisung mit Milch an und kocht daraus einen „Spitzbohnen“-Pudding. Das Pudding-Aroma mischt sich dabei mit dem des Kaffees zu einer angenehmen Einheit.

\*  
Mondamin-G. m. b. H. Berlin-Charlottenburg 9

### Beratungsstelle für werdende Mütter

Nagold

Sprechstunde: jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am Mittwoch, den 3. Februar 1943, nachm. um 4 Uhr im Saal, Gesundheitsamt Nagold, Hohe Str. 8, abgehalten von Herrn Dr. Beck.

Der Amtsarzt: Dr. Lang.

### Jugendamt Calw

Kreisfürsorgerin Nagold

Sprechstunde jeden Mittwoch Nachmittag von 2-5 Uhr in der Stadtpflege.

Schw. Helotte Straub.

Aufgeweckter, zuverlässiger

### Hausgehilfin

evtl. zur Ausbildung in allen häuslichen Arbeiten gesucht

Frau H. Danb, Bfzforheim Dr. Fröh-Lohd-Str. 52.

Schriftliche und sonstige

### kaufm. Lehrling

für Frühjahr 1943 gesucht. Der Lehrling erhält eine gute kaufmännische und technische Ausbildung.

Autohaus Walter Koch, Nagold Tel. 276.

### Heimarbeiter

gesucht. Eigene Schreibmaschine.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 124 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wir stellen zu Ostern

### 2 aufgeweckte Jungen

ein, die Interesse daran haben, das Mechanikerhandwerk zu erlernen.

P. Dan & Co. Apparatebau Nagold Würt.

Einen gebrauchten Ofen (Preis 10.-) zu verkaufen Näheres durch die Geschäftsstelle des Blattes.

Eine eingetragene

### Nuß- und Zuckkub

mit großer Milchleistung zu verkaufen

G. Böhnel, Böfingen Sögmühle.



### FRANCK

KAFFEEMITTEL

SEIT 1828



Krowel

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1903 —

Chem. Fabrik Krowel-Leuffen G. m. b. H. Elm